Die Aussichten Griechenlands.

Es ist schmerzlich, wenn man sieht, wie die Geschichte dem gebildetsten und allen Culturvölkern am meisten sympathischen Volke der Halbinsel seine Zukunft zum Theil gleichsam verbaut hat. Im Norden des eigentlichen Hellas, nicht nur in Epirus, sondern auch zum Theil in Thessalien schiebt sich das starke und ungebändigte albanesische Volksthum wie ein Riegel vor und östlich vom Haliakmon, wo den Griechen seit alter Zeit die Meeresküste gehört, streckt die culturlose Nation der Bulgaren, ein vorgeschobener Posten Rußlands, ihre Arme tief nach Macedonien hinein. Aber nicht in diesen feindlichen Nationalitäten sieht Griechenland gegenwärtig seine Gegner, sondern vor allem in der türkischen Regierung und dann in denjenigen Mächten, von welchen es glaubt, daß sie den Widerstand begünstigen, welchen die Pforte seinem Drängen nach Verwirklichung der Grenzbestimmungen der Berliner Conferenz entgegensetzt. Denn diese Grenzen bezeichnen ungefähr dasjenige, was Hellas trotz jener Ungunst der Geschichte noch erreichen kann. Als einen, wenn auch nicht unfreundlichen, so doch seinen Interessen nicht entsprechenden Vorschlag sah es den des Europäischen Schiedsgerichts an. Wir haben an dieser Stelle die Verkehrtheit dieses Projectes nachgewiesen, wenige Tage, ehe die Mächte dasselbe fallen ließen. Nun kam die Pforte mit ihrem Vorschlage einer Conferenz in Konstantinopel: auch dieser Vorschlag ist dem des Schiedsgerichtes alsbald nachgefolgt: es ist, nach Dilke's jüngster Erklärung, von ihm nicht mehr die Rede. Im günstigsten Falle werden die Mächte durch ihre Botschafter mit der Pforte zu Gunsten Griechenlands verhandeln.

Griechenlands Lage hat sich bedeutend verschlechtert. Vor allem sieht es sich von demjenigen Lande gänzlich verlassen, auf welches es die meiste Hoffnung gesetzt hatte. Freycinet hatte am 14. August 1880 von einem unbestreitbaren Rechtstitel gesprochen, mit welchem Europa Griechenland ausgerüstet hätte, und, da das Ministerium Gladstone sich nicht weniger günstig geäußert, so dachte Griechenland bei den gewaltigen Rüstungen, welche es traf, zunächst daran, daß es stark genug sein müsse, um das mit fester Hand zu ergreifen, was der Sultan unter dem Drucke der Großmächte werde bewilligen müssen. Nun war, noch ehe das Schiedsgericht in die Schattenwelt ging, Barthélemy Saint-Hilaire's Rundschreiben vom 20. December v. J. erfolgt und ihm die Note vom 7. Januar d. J. nachgeschickt, in beiden wird jeder Rechtstitel Griechenlands geleugnet. In der von der ganzen Deputirtenkammer jubelnd gebilligten Antwort auf die Interpellation Proust's, am 3. Febr., erklärte dann der Minister des Auswärtigen, Europa habe Epirus und Thessalien niemals vergeben, einfach deshalb nicht, weil Epirus und Thessalien ihm nicht gehörten; es habe nur wollen recht verständlich sprechen, und einen Vorschlag zur Güte gemacht. Griffe Griechenland, gegen den Rath der Großmächte, zu den Waffen, so habe es, wenn es unterliege, sein Schicksal, das es sich selbst zugezogen, hinzunehmen: auf Europa's Hilfe habe es nicht zu rechnen.

Griechenland hat ein Recht, auf die europäische, und vor allem auf die französische Diplomatie zu zürnen. Es ist Barthélemy Saint Hilaire nicht gelungen, die Gleichheit seiner und der Freycinet'schen Auffassung nachzuweisen. Vom Westen ermutzigt und dann verlassen, denn auch Englands guter Wille ist schwächer geworden, steht der griechische Staat mit einem tief erregten Volke, unter schwerer Waffenrüstung, jetzt allein da vor der folgenschweren Entscheidung. Wenn wir Griechenland für genügend stark hielten, so würden auch wir wünschen, daß es losschlüge, denn seine Sache ist ja die der Menschlichkeit und Cultur. Jetzt aber, wo wir zweifeln, ob es seinem Gegner gewachsen ist, können wir nur wünschen, daß es sich der Neugrieche zurufe, was ihr in jenem ewigen Gesange lebender Nationalheld zuruft:

Dulde nur aus, mein Herz! Schon ärgeres hast du ertragen.
Odysseus hat es nicht bereut, seine Kraft gebändigt zu haben, bis die Stunde des Schicksals getommen war.

Deutsches Reich.

Der Abg. v. Ludwig hat in der Sitzung vom 31. v. M. gesagt, so lange ein Incompatibilitätsgesetz noch nicht erlassen sei, halte er es für die „Pflicht eines jeden gewissenhaften Abgeordneten, wenigstens eine moralische Lynchjustiz zu üben und die Collegen nach dem Codex des Gentleman zu beurtheilen." Wie Herr v. Ludwig den „Codex des Gentleman" auffaßt, hat er in seiner Antwort auf die Herausforderung des Abg. v. Bennigsen bewiesen. Wir unsererseits halten es für die Pflicht der anständigen Presse, zu constatiren, wie der Abg. v. Ludwig die Pflicht eines gewissenhaften Abgeordneten" ausübt. Der Präsident und mit ihm die Majorität des Abgeordnetenhauses hat es bekanntlich in jener Sitzung für nothwendig erachtet, den Beweis zu führen, daß die von Herrn v. Ludwig proclamirte „Bankerotterklärung der Disciplinargewalt des Herrn Präsidenten" nicht gestattet, die „Edelsten und Besten der Nation" von der Tribüne aus mit Schmutz zu werfen. Herr v. Ludwig hat dies Geschäft in den Spalten der „Deutschen Landeszeitung" fortgesetzt, in derselben Zeitung, welche bereits am 18. Aug. 1874 folgende ihr von Herrn v. Bennigsen zugegangene Erklärung veröffentlichte. Indem wir dieselbe an dieser Stelle reproduciren, appelliren wir an die ehrliebende Presse, mit uns an den Ankläger des Herrn von Bennigsen „wenigstens moralische Lynchjustiz" zu üben. Die Erklärung lautet:

„In Ihren Artikeln ist wiederholt die Vermuthung, ja die Behauptung aufgestellt, ich habe mir für meine Mitwirkung bei der Begründung und Concessionirung der Bahnen Hannover-Altenbeken und Löhne-Vienenburg Vermögensvortheile, einen sog. Gründergewinn verschafft. Es ist sogar als gewissermaßen unmöglich hingestellt, daß Jemand, welcher, wie ich, bei der Gründung und Concessionirung einer Eisenbahn so thätig gewesen sei und den Bauvertrag mit einem der Unternehmer selbst mit abgeschlossen habe, harmlos genug hätte sein sollen, sich keinen derartigen Gewinn zu verschaffen. Hierüber gestatten Sie mir eine deutliche und bestimmte Erklärung. So lange in Deutschland auf den Privateisenbahnbau nicht vollständig verzichtet ist, wird es schwer möglich sein, daß Banquiers und Kaufleute, überhaupt Geschäftsleute, welche mit ihrer Zeit und Kraft Geld verdienen wollen, für Begründung und Ausführung einer Eisenbahn den hierzu regelmäßig erforderlichen sehr bedeutenden Aufwand an Zeit und Arbeit, häufig verbunden mit erheblichen Auslagen und Geschäftsrisicos über sich nehmen, ohne auf einen entsprechenden geschäftlichen Gewinn zu rechnen und sich denselben zu verschaffen. Man wird dabei allerdings verlangen, daß ein solcher Gewinn kein unangemessener ist und daß er in gesetzlicher Form ohne Hintergehung Betheiligter erstrebt und erlangt wird.

„Ich bin aber kein Geschäftsmann. Deshalb und mit Rücksicht auf meine öffentliche Stellung würde ich es für unpassend und für wenig ehrenvoll halten, wenn ich die Mitwirkung bei der Begründung einer Eisenbahn dazu hätte benutzen wollen, irgend einen derartigen Geschäftsgewinn zu erstreben oder anzunehmen. Ich verwahre mich daher energisch gegen jede dahin gehende Unterstellung oder Behauptung, erkläre hierdurch auf das bestimmteste, daß ich bei Gelegenheit der Begründung und Concessionirung der Hannover-Altenbekener und der Löhne-Vienenburger Eisenbahn keinerlei Geschäftsgewinn oder Gründerlohn mir verschafft habe und halte mich zu der Ueberzeugung berechtigt, daß Alle, welche mich persönlich kennen oder auch nur mit einiger Aufmerksamkeit meine langjährige öffentliche Thätigkeit verfolgt haben, dieser meiner Versicherung Glauben schenken werden.

Hannover, 11. August 1874. R v. Bennigsen."

Eine am Montag im „Neuen Gesellschaftshause" in Berlin stattgehabte, vom fortschrittlichen Wahlverein des vierten berliner Reichstagswahlkreises einberufene Versammlung lieferte den Beweis, daß die Socialdemokraten auch bei den nächsten Reichstagswahlen auf dem Kampfplatze erscheinen werden, und daß sie nicht Willens sind, den vierten berliner Reichstagswahlkreis, in dem sie bereits zweimal glänzend gesiegt, sich ohne Weiteres nehmen zu lassen. Obwohl, ganz besonders von den Mitgliedern des fortschrittlichen Vereins „Waldeck" eine strenge Controle geübt wurde und nur gegen vorher ausgegebene Karten der Zutritt gestattet war, so war doch eine Anzahl anderer als fortschrittlicher Elemente in dem in allen seinen Theilen dicht gefüllten Saale vertreten. An eine vom Abg. Rechtsanwalt Traeger gegebene und mit großem Beifall aufgenommene Erörterung des fortschrittlichen Programms schloß sich eine Discussion, an welcher sich mehrere Arbeiter betheiligten, und welche mehrmals von furchtbarem Lärm unterbrochen wurde. Einer Aeußerung des Arbeiter Poppe: „Fürst Bismarck mag es ja recht gut mit der Berufung des Volkswirthschaftsraths meinen, allein der Reichskanzler kennt die Verhältnisse nicht, sonst hätte er nicht blos zwei Arbeiter in denselben berufen. Zum mindesten sollten die Mitglieder des Volkswirthschaftraths aus dem allgemeinen, gleichen und directen Wahlrecht hervorgehen" ertheilte Abg. Traeger seine Zustimmung. — Dr. Wolff berichtete noch über die Agitation, die die Fortschrittspartei im vierten Berliner Reichstagswahlkreis entfaltet. Er erwähnte dabei, daß vom Kottbuser Thore bis zum Görlitzer Bahnhof noch nichts geschehen sei. (Rufe der Socialdemokraten: „Dort sind wir ordentlich auf dem Posten.") Die Versammlung schloß alsdann gegen 11½ Uhr Nachts.

In der letzten Sitzung des permanenten Ausschusses des Volkswirthschaftsraths wurden die Paragraphen des Arbeiterunfallversicherungs-Gesetzes von § 11 an erledigt:

§ 11 wurde in folgender Fassung angenommen: Die Versicherungsprämie ist aufzubringen: 1) für diejenigen Versicherten, deren Jahres-Arbeitsverdienst (vgl. § 6 Nr. 2 Abs. 4) 750 M. und weniger beträgt zu zwei Drittel von demjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt und zu einem Drittel vom Reiche oder Staate; 2) für diejenigen Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst von 750 bis 1200 M. beträgt zu ⅔ von demjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt und zu ⅓ vom Versicherten; 3) für diejenigen Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst von 1200 bis 2000 Mark beträgt zur Hälfte von demjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt u. zur Hälfte vom Versicherten. § 6 wurde mit der Aenderung „während der 3 letzten Jahre," statt „während der Zeit" angenommen. Die §§ 7-10, 12-35 wurden unverändert nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. § 36 erhielt folgende Fassung: „Die Reichsversicherungsanstalt hat einen Regreß wegen der von ihr auf Grund dieses Gesetzes zu leistenden Zahlung nur gegen denjenigen, welcher durch strafrechtliches Urtheil wegen fahrlässiger Verschuldung des Unglücksfalles rechtskräftig bestraft worden ist. Für die zu übernehmende Rente kann in diesem Falle der Capitalwerth oder Sicherstellung desselben gefordert werden." Die übrigen Paragraphen der Vorlage erfuhren gegen die erste Lesung keine Aenderung. Das ganze Gesetz wurde darauf angenommen gegen die Stimmen der Herren Baare, Kamien, Hagen, v. Born, Kochhann. Es gelangte noch eine Resolution zur Annahme, wonach der Reichsregierung an die Hand gegeben werden soll, die Verhältnisse zwischen den laufenden Privatversicherungen und der Reichsversicherung zu regeln.

Bei der am 6. in Brumath stattgefundenen Wahl zum Bezirkstage wurde der zur Protestpartei hinneigende Candidat Adam gewählt. Hierzu bemerkt die „Elsaß-Lothringische Zeitung," daß diese Wahl an sich eine politische Bedeutung nicht habe, sondern nur die voraufgegangene Agitation. Das Blatt fährt dann fort:

„Mit Bedauern haben wir einen namhaften Theil der katholischen Geistlichkeit eine mit ihrem Amte des Friedens und der Versöhnung schwer vereinbare Agitation betreiben sehen. Eine derartige Einmischung der Diener der Kirche in die rein weltlichen Angelegenheiten des Landes entspricht nicht den Interessen dieses letzteren, ebenso wie wir bezweifeln müssen, daß der Gegensatz, in welchen ein Theil des katholischen Clerus sich offen zu der Friedens- und Versöhnungspolitik des Statthalters gestellt hat, den Interessen der katholischen Kirche in Elsaß-Lothringen zu entsprechen vermag."

Provinzial-Nachrichten.

† **Nordhausen**, 8. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stand der Antrag des Magistrats auf Ausscheiden der Stadt Nordhausen aus dem bisherigen Verbande des Landkreises und Bildung eines eigenen Stadtkreises auf der Tagesordnung. Namens der zur Vorberathung eingesetzt gewesenen Commission von 15 Mitgliedern referirte sehr eingehend der Vorsitzende Herr Justizrath Loebnitz. Ich will Ihren Leser nicht ermüden mit den Einzelheiten der Rechnung, wie sie sich aus dem mir vorliegenden Material aufmachen läßt, sondern nur constatiren, daß Nordhausen zur Zeit 20,000 Mark Steuern an die Kreiscommunalkasse zu entrichten hat, daß aber künftig nach dem Ausscheiden nur 10,472 M. aufzubringen sind und unter Hinzurechnung von 6000 M. für Abstellung eines besoldeten Stadtraths und eines Expedienten ꝛc. zusammen 16,472 M. Jahreskosten zu tragen sind. Dazu kommt aber noch der Antheil der Stadt am Activvermögen des Kreises, welches incl. der Ueberweisungen aus dem Dotationsgesetz vom 30. April 1873 194,655 M. 90 Pf. beträgt. Die Vertheilung dieses Vermögens hat zur Hälfte nach dem Flächeninhalt, zur andern Hälfte nach der Bevölkerungszahl zu erfolgen. Der Kreis Nordhausen enthält 49,632 Hectare, die Stadt Nordhausen 2170 Hectare, das ist 1 zu 22, die Bevölkerung des Kreises beträgt 63,000 Einwohner, die der Stadt 26,000, das ist 26/63. Nordhausen würde demnach hieraus 21,683 Mark zu beanspruchen haben, ferner aus dem Vermögen des Kreisständehauses, das sich nach Abzug der Schulden ꝛc. auf 85,650 M beläuft, 19,622 M., zusammen also rund 41,000 M. Endlich tritt hinzu der Anspruch an den Reservefonds der Kreissparkasse, dieser betrug Ende 1879 318,488 M., wovon der Stadt Nordhausen ein Antheil von 79,830 M. gebühren würde. Der Gesammtantheil berechnet sich demnach auf die erkleckliche Summe von 121,135 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, aus dem bisherigen Kreisverbande auszuscheiden.

△ **Zörbig**, 8. Febr. Der hiesige Volksbildungs-Verein, welcher seine Mitglieder längere Jahre hindurch durch Vorträge zu erfreuen wußte, hat seit letztem Jahre kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Es ist deshalb hier mit Freuden begrüßt worden, daß die hiesigen Herren Geistlichen in öffentlicher Versammlung, zu welcher Jedermann Zutritt hat, jene Vorträge fortsetzen. Dieselben finden im hiesigen Marktsaale statt und werden aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zahlreich besucht. Herr Diaconus Neuenhaus hat damit im November v. Js. begonnen und auch in den Monaten December und Januar Vorträge gehalten. Er behandelte folgende Themata: „Arbeit und Ruhe", Freundschaft und Gastfreundschaft", „Heimat und Fremde." In der ihm eigenthümlichen geistreichen und dabei doch populären Weise verstand er es, seine Zuhörer bis zum letzten Worte zu fesseln. Herr Superintendent Schmidt wird im Laufe dieses Monats einen Vortrag über „Schlaf und Wachen" halten.

-r. **Weißenfels**, 8 Febr. Unser Weißenfels wird häufig, allerdings nur mit geringer Berechtigung, scherzweise „Klein-Leipzig" genannt und zwar in Rücksicht auf den hier herrschenden Gewerbefleiß und den damit zusammenhängenden Verkehr. In einer anderen Beziehung verdient Weißenfels aber mit vollem Recht obige Bezeichnung; ich meine in Bezug auf die hier gebotenen Tanzlustbarkeiten. Es existiren hier nämlich 14 Tanzetablissements, in denen öffentliche Bälle abgehalten werden. In 6 von diesen Localen wurden in den letzten Wochen Volksmaskenbälle abgehalten und einige solcher Belustigungen stehen vor den Fasten noch in Aussicht, und das Alles, trotzdem jeder derartige Ball 20 M. Vergnügungssteuer kostet!

Z Seehausen i/M., 7. Febr. Am Freitag Abend verübten hierselbst mehrere aus der nahen Kohlengrube „Friedrich August" entlassene Arbeiter verschiedene grobe Excesse. Nachdem ihr Anschlag, dem Unterbieter Tamm auf seinem Wege nach Hause „gehörig Eins auszuwischen", mißlungen war, da T. an diesem Abende Begleitung hatte zogen sie, ihre „Schnapsreise" vom Nachmittag fortsetzend in aufsehenerregender Weise von einer Branntwein- und Bier-Verkaufsstelle zur anderen und schließlich auch zur Herberge. Hier glaubten sie ihren Rachegelüsten Abkühlung verschaffen zu können, denn nach einigem Wortwechsel fielen sie über den die Bedienung besorgenden 72jährigen Vater des Wirths her und mißhandelten denselben in der brutalsten Weise, einen diesem beispringenden Mann warfen sie zu Boden und prügelten ihn, und als endlich der Wirth erschien und sie aufforderte, sich zu entfernen, maltraitirten die Gesellen auch diesen in der empörendsten Weise, warfen ihn sogar zum eigenen Hause hinaus und konnten erst auf der Straße durch andere herbeieilende Personen gewaltsam entfernt werden.

4 Aus der Altmark, 7. Febr. In einer gemeinschaftlichen Generalversammlung der Handwerker-Vereine zu Stendal am 2. d. wurde u. A. die Veranstaltung einer noch in diesem Jahre abzuhaltenden Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten beschlossen. — In der Nacht zum 3. d. wurden dem Bäckermstr. Otto Dannehl zu Kalbe a/M. 400 M. mittelst Einbruches entwendet.

S **Dessau**, 8. Febr. Wie sehr in den letzten Jahren die industriellen Verhältnisse Dessau's aufgeblüht sind, darüber giebt uns der vor Kurzem erschienene 6. Jahresbericht unseres kaufmännischen Vereins erfreulichen Aufschluß. Nach demselben existiren gegenwärtig in und um Dessau 9 Brauereien, 4 Buchdruckereien, 5 Cigarren- und Tabakfabriken, 3 Färbereien, 5 Maschinenbau-Anstalten, 1 Roßhaarspinnerei, 4 Dampfschneidemühlen, 2 Lohmühlen, 1 Seifen- und Parfümeriefabrik, 1 Wollengarnspinnerei, 1 Spritfabrik, 1 Strohpapierfabrik, 2 Tapetenfabriken, 1 Rouleauxfabrik, 1 Spritzenfabrik, 1 Tuchfabrik, 1 Wattenfabrik, 1 Dachpappenfabrik, 12 Ziegeleien, 2 große Wassermühlen, 1 Oelfarben- und Lackfabrik, 3 Handschuhfabriken, 6 Lohgerbereien ꝛc. Folgende Institute sind ferner als hervorragend zu bezeichnen: Anh.-Dessauische Landesbank, Deutsche Continental-Gas-Actien-Gesellschaft, Speditionsverein Wallwitzhafen, Speditionsgeschäft Ziegler, Uhlmann u. Co. Die Dessauer Actien-Zucker-Raffinerie beschäftigt 355 Arbeiter, hält 7 Dampfkessel u. 11 Dampfmaschinen mit 210 Pferdekräften im Betrieb, consumirt an Kohlen jährlich 3600 Waggons à 200 Ctr. und producirt 70–80,000 Ctr. Zucker pro Jahr. Der Verkehr auf unserem Personenbahnhof war von sämmtlichen Stationen der Berlin-Anhalter Bahn, Halle und Leipzig mit inbegriffen, der stärkste nächst Berlin. Es kamen an durchschnittlich täglich 600,42 Personen und reisten ab durchschnittlich 491,52 Personen, was einen Gesammtverkehr von 398,558 Personen ausmacht. Den Post- u. Telegraphenverkehr anlangend, gingen ein: 572,634 Stück Briefe und 163,566 Postkarten; 12 019 Briefe mit 11,618,028 Mark Werthangabe und 47,186 Stück Postanweisungen mit 2,843,472 Mark, ferner 17,792 Depeschen. Aufgegeben wurden: 566,964 Briefe und 164,376 Postkarten, 13,613 Briefe mit 12,978,772 M. Werthangabe und 58,285 Stück Post-Anweisungen mit 3,598,576 M. ferner 16,965 Stück Depeschen. Ist seinem weiteren Berlaufe wirft der Bericht auch einen wehmuthsvollen Blick auf die einstmals für hier projectirte Ausstellung. Auch den Verlust der Handelskammer, die der Landtag in voriger Session bekanntlich ablehnte, vermag man anscheinend noch nicht verschmerzen zu können und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß ein abermaliger Versuch von besserem Erfolge gekrönt sein werde. Die vor Jahresfrist ins Leben gerufene Kaufmännische Fachschule, welche jetzt 46 Schüler zählt scheint zu prosperiren. Der Bericht liefert im Allgemeinen den Beweis, daß der Vorstand die Interessen des Vereins voll und ganz wahrzunehmen bestrebt war.

△ **Ballenstedt**, 8. Febr. Von dem hiesigen Verein gegen Hausbettelei wurden im verflossenen Jahre 2637 Personen unterstützt. Der Verein hat folgende Einrichtung angenommen: Unterstützungsbedürftige erhalten, wenn sie bis Mittag eintreffen, 2 Marken, wofür sie bei dazu bestimmten Geschäftsleuten Brot und Wurst empfangen; die nachmittags Eintreffenden erhalten dasselbe, können aber dafür ein Nachtquartier beziehen und morgens eine Tasse Kaffee. — Gestern Abend wurde im Hotel Germania von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Struve ein Concert zum Besten armer Confirmanden abgehalten. Der wohlgefüllte Saal läßt auf eine gute Einnahme schließen.

† **Gera**, 4. Febr. Der Leser erinnert sich vielleicht, von Zeit zu Zeit in den bedeutendsten Zeitungen und Journalen Inserate gelesen zu haben, durch welche ein Kaufmann Seyfarth in Köstritz (Reuß) Liebhabern Racenhunde jeder Art, immer selten-schöne Thiere offerirt. Die angeblich große Racenhundezüchterei in Köstritz ist dadurch in Ruf gekommen und von nah und fern liefen bei dem Inhaber Kaufaufträge ein. Im October 1879 fragte ein Herr Jean Schmedding in Baden-Baden bei Seyfarth an, ob er eine echte Ulmer Dogge haben könne. Die Antwort lautete bejahend. Als Preis wurden 800 M. gefordert. Das war indeß dem betr. Herrn doch etwas zu viel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810210024/fragment/page=0001

Gleichwohl erkundigte sich derselbe im April verg. Jahres bei Seyfarth, ob er eine weiße Ulmer Dogge mit grauen Streifen oder Tupfen, von echter Race, mit herabhängenden Oberlippen, vollkommen schlexfrei, gehorsam auf Ruf und Pfiff, für 200 M. haben könne. Das Thier war natürlich zu haben. Kurz darauf theilte S. dem Herrn Schm. mit, wenn er die Dogge haben wolle, solle er sich umgehend erklären, da dieselbe von mehreren anderen Seiten gefragt sei. Sofort gingen bei Seyfarth am 1. Mai 200 M. ein. Der Hund aber kam in Baden lange Zeit nicht an. Und als dies endlich am 4. oder 5. Juni doch geschah, war es ein Thier, das den gestellten Anforderungen nicht entfernt entsprach. Es kam zum Proceß und es wurde festgestellt, daß der übersandte Hund höchstens einen Werth von 60 M. hatte, sowie daß er wahrscheinlich ein Bastard von einem Fleischerhunde ist. Heute wurde S. von der Strafkammer des gemeinschaftlichen Landgerichts wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängniß und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Der Vertheidiger hatte für Verweisung des Klägers auf den Civilrechtsweg plaidirt. Bemerkt sei, daß S. in zahlreiche Civilprocesse wegen nicht vertragsmäßig gelieferter Hunde bereits verwickelt gewesen ist.

† **Gera**, 8. Febr. Die hiesige Handels- und kaufmännische Hochschule des Director Dr. Amthor zählt im laufenden Schuljahre 131 Schüler. Von dieser waren 120 Deutsche. Die mündlichen Abiturienten-Examina finden seit dem vorigen Jahre unter Vorsitz des Geh. Schulrraths Dr. Schlomilch aus Dresden statt, welcher auch Vorsitzender der Prüfungscommission für die Abiturienten-Prüfungen der Realschule I. O. ist. Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung des Zeugnisses für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

zz. **Hannover**, 6. Febr. In Ottensen ist unlängst eine Schmuggler-Gesellschaft von 30 Personen ermittelt worden. Dieselben haben seit langer Zeit in den Abendstunden und in der Nacht ganz bedeutende Quantitäten Tabak über die Hamburger Zollgrenze gebracht und dabei natürlich großen Gewinn erzielt. — Die Wanderversammlung deutscher Forstwirthe wird, nachdem der derzeitige Vorstand vom hiesigen Magistrat eine zustimmende Antwort erhalten hat, im Laufe dieses Sommers hier tagen.

Zu der Mundt-Springer'schen Millionen-Erbschaft.

Aus London wurde uns soeben eine Nr. des „London Journal" übersandt, welche u. A. einen langen „Zur Abwehr" überschriebenen Artikel des Dr. Mundt-Lauff in London enthält. Es ist in dem Artikel u. A. gesagt, daß der Unterzeichner Dr. Mundt-Lauff gegen die „Magd. Ztg.", die in einer Weißenfelser Correspondenz die Sache als Schwindel bezeichnete, Strafantrag gestellt habe. Eine Entgegnung in der continentalen Presse sei bereits erfolgt; von dem Vorhandensein der Springer'schen Hinterlassenschaften habe sich eine Reihe achtbarer Persönlichkeiten überzeugt. Dr. Mundt-Lauff sei selbst erbberechtigt, im Uebrigen führe er nicht den Erbschaftsproceß, sondern er habe nur die Genealogie der Familien Springer seit 1600 festzustellen und da diese Familien über drei Erdtheile verbreitet, seien Arbeit und Kosten riesige! Der Proceß könne überhaupt erst nach Feststellung der Genealogie beginnen. Natürlich könne Dr. Mundt-Lauff diese enormen Kosten nicht aus eigener Tasche bezahlen. Wie umfangreich sie seien, erhelle daraus, daß im November und December 1500 Briefe von Gliedern der Familie einliefen, deren Beantwortung dem Dr. M. und seinem Personale eine kaum zu bewältigende Arbeitslast erdrachte. An 848 Kirchen der ehemals schwedischen Landestheile im nördlichen Deutschland seien Aufforderungen zur Aufsuchung der in den Briefen specificirten Kirchenscheine gesandt worden. An Orten, wo die Familie seit mehr als 100 Jahren ansässig sei, haben Auszüge aus den Tauf-, Trau- und Todtenregistern gemacht werden müssen. Vier armen Springer'schen Familien habe Dr. M. sogar je 5 Thlr. zur Ermittelung ihrer Genealogie gespendet. Bisher seien ihm nur wenige der Kosten erstattet. Dieselbe betrügen übrigens nicht Tausende von Mark pro Familie, sondern nur 25. Ferner bezeichnet Dr. M. die Angabe, daß er ein Vermittelungsbureau habe, als Lüge; er beschäftige sich als Gelehrter nur mit seinen Studien, gegenwärtig aber nur mit der Genealogie seiner Familie. Im Uebrigen lebe er sehr eingezogen und müsse sich alle nur denkbaren Entbehrungen auferlegen, um die Arbeit nicht zu unterbrechen. Die Redaction des „Londoner Journals" bemerkt zu der Erklärung, daß die ihr von Dr. Mundt-Lauff vorgelegten Papiere und Documente ihrer Anschauung nach keinen Zweifel über die Richtigkeit der in Bezug auf die Springer'sche Erbschaft gemachten Angaben aufkommen ließen. Die ganze Erklärung ist besonders gegen die Londoner Zeitung „Hermann" gerichtet, die auf eine Anfrage aus Weißenfels, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, die Sache als Schwindel bezeichnet hatte.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Für die deutsche Schriftstellerwelt wird es von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß die Vereinigten Staaten England ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, über einen Vertrag gegen den Nachdruck zu verhandeln. Englische und deutsche Schriftsteller befinden sich eben in gleicher Weise rechtlos dem Nachdruck in den Vereinigten Staaten gegenüber. Aehnliche Eröffnungen dürften auch Deutschland gemacht werden.

Eingegangene Neuigkeiten:
(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Rückblicke auf den Fall Werner. Eine Beleuchtung der in der Sache gefaßten Beschlüsse von D. Leopold Schultze, königl. General-Superintendent. Gr. Octav. geh. Magdeburg in Commission bei R. Sulzer.

Lebensweisheit in deutschen Sprüchwörtern, Sprüchen und Sentenzen in Verbindung mit Sinnsprüchen und Stellen aus deutschen Autoren und einer Menge selbständiger kleinerer und größerer Gedichte (2600 Citate). Herausgegeben von Fidel Curti. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Octav. geh. 5 M. Zürich, Caesar Schmidt.

„Der Geflügelhof", Wochenschrift für Geflügelliebhaber, -Züchter und -Händler, zugleich Organ für bezügliche Acclimatisations-Bestrebungen. Unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachkenner herausgegeben von Dr. Karl Rutz. Verlag von Louis Gerschel, Berlin. Vor Allem sucht diese Zeitschrift die praktische Seite der Geflügelzucht zur Geltung zu bringen, indem sie danach strebt, dieselbe auch in Kreisen zu verbreiten, wo sie bisher noch nicht heimisch gewesen, so besonders bei den Gutsbesitzern und allen Landwirthen überhaupt, bei den Lehrern u. a. m. Nach dem Programm wird sie in jeder Nummer die Schilderung einer Hühner-, Tauben- oder andern Geflügelrasse nebst Abbildung, sodann Mittheilungen aus allen Gebieten dieser Liebhaberei, über Nutz- und Luxusgeflügel, auch über Brieftaubenliebhaberei (aus Belgien und Deutschland), Berichte aus den Vereinen, vom Geflügelmarkt, Beschreibungen von Apparaten und Werkzeugen u. a. Hilfsmitteln für die Geflügelzucht, Beantwortung von allen Anfragen über Krankheiten u. s. w. bringen.

Vermischtes.

— [Erfrorene Fische.] Man hat in diesen Tagen im großen und kleinen Belt vielfach erfrorene Fische und zwar hauptsächlich Dorsche gefunden und immer in den größten Exemplaren, welche überhaupt vorkommen. So wurde letzten Sonntag einer gefunden, der 27 Pfund wog. Man darf annehmen, daß die diesjährige strenge Kälte das Wasser der seichteren Stellen bis auf den Gefrierpunkt abgekühlt hat und daß die Dorsche, nachdem sie in dergl. Meeresgegenden gelangten, hier erstarrten. Es ist recht eigenthümlich, daß dieser sonst ziemlich zahlebige Fisch das eiskalte Wasser nicht ertragen kann; man hat nämlich Beispiele, daß der in Fischbehältern aufbewahrte Dorsch alsbald erstarrte, wenn sich nur das geringste Eis darin bildete. Wie stark aber der diesjährige Frost das Meerwasser erkältet, geht daraus hervor, daß man auf sicheren Stellen mit einigen Faden Wasser die hohen großblättrigen Tangpflanzen, welche im kleinen Belt am Meeresboden wachsen, vollbesetzt mit Eis in verschiedenen Formen, die wie Früchte gestaltet waren, sehen konnte.

— [Postdiebstahl.] Als dringend verdächtig, einen großen Postdiebstahl von 72,000 Fr. ausgeführt zu haben, sind auf Anordnung des Polizeiministers von Konstantinopel der Generalpostkassirer Hassan Effendi, der Buchhalter Zekteria Effendi und zwei Lastträger verhaftet worden. Man hofft die ganze Summe zurückzuerhalten.

— [Brückenbau.] Die Stadtverordneten von Witten bewilligten mit Einstimmigkeit 300,000 M. zur Erbauung einer festen Ruhrbrücke zwischen Witten und Bommern. Das Project ist in der Brückenbauanstalt zu Duisburg (vorm. Harkort) angefertigt.

— [Ein Eisenbahnkrieg.] Drei große Bahnen führen von New-York nach dem Westen, die Eriebahn, die Pennsylvania Central- und die New-York Centralbahn. Bisher bestand zwischen diesen drei Bahnen ein Einverständniß über den zu erhebenden Fahrpreis. Da ließ es sich die Eriebahn einfallen, ihren Tarif ein wenig zu ermäßigen. Flugs kamen die beiden anderen Bahnen und unterboten sie. Die Erie drückte den Preis noch mehr hinab. So gings denn nun von Tag zu Tag und Schlag auf Schlag, zuletzt von Stunde zu Stunde hinab, bis schließlich die Fahrpreise, welche sonst 30 Dollars betrugen, auf zehn Dollars gesunken sind. Und das Ende ist noch nicht abzusehen, die Preise sinken noch immer. Es fehlt in Amerika nicht an ähnlichen Beispielen. Es sind jetzt noch nicht sechs Monate her, daß in Chicago ein solcher Kampf bezüglich der Fahrt nach Kansas City, eine Strecke von zwanzig Stunden Eisenbahnfahrt, entbrannte. Der ordentliche Preis betrug etwa 20 Dollars. Zuletzt fuhr man für einen halben Dollar und bei einem ähnlichen Anlasse vor drei Jahren trieb es eine Eisenbahngesellschaft, welche die billiger gewordenen Conkurrenten strafen wollte, so weit, daß sie nicht nur für einen halben Dollar den Transport übernahm, sondern dafür noch ein gutes Mittagsbrod lieferte. Die Dauer eines solchen Krieges beträgt indeß selten mehr als vier bis fünf Tage.

— [Es kommt nichts darüber.] Am letzten Sonntage wurde in dem Dorfe G. des Amts Marienburg von dem dortigen lutherischen Geistlichen an zwei neugeborenen Erdenbürgern in der Kirche die Taufe vollzogen, als auch noch Gevatterinnen mit einem neugeborenen Mädchen aus der zum Kirchdorfe eingepfarrten Dorfschaft A. an das Taufbecken traten, um auch an jenem die Taufe vollziehen zu lassen. Die Ceremonie beginnt, aber als der Geistliche seine Hand erhebt, um die letztere mit dem Wasser im Taufbecken zu benutzen, wird eine der Gevatterinnen von der größten Angst befallen und beruhigte sich nicht eher wieder, als bis der Geistliche ihrem Wunsche gewillfahrt und das Taufbecken mit frischem Wasser hat füllen lassen. Erst auf dringendes Zureden des Geistlichen giebt sie den Grund ihres sonderbaren Benehmens an, und dieser bestand darin, daß, wenn das kleine Mädchen mit demselben Wasser getauft würde, wie die beiden Knaben, ersteres einen Schnurrbart bekommen würde.

— [Aufhebung des Trinkgelder-Unwesens in Hotels.] Einen Schritt zu einer langersehnten Reform des deutschen Hotelwesens, deren Verwirklichung von allen Reisenden mit größter Freude begrüßt werden wird, hat das Hotel Royal in Hannover gethan, wie aus folgendem Rundschreiben desselben hervorgeht: „Ew. u. h. w. erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, daß mit dem 1. f. M. dem gesammten Personal unseres Hauses die Annahme von Trinkgeldern bei Verlust der Stellung untersagt worden wird. Wir schmeicheln uns, durch diese Einrichtung den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und manchen Uebelständen begegnen zu können. Hochachtungsvoll gehorsamst Gebrüder Chrift."

— [Traurig.] In Düsseldorf hat sich der, auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen dringenden Verdachts unsittlicher Attentate vor einigen Tagen verhaftete praktische Arzt Dr. med. S. der gerichtlichen Untersuchung durch den Tod entzogen. Er wurde in der Zelle erhängt gefunden, nachdem wenige Tage vorher sein Entlassungsgesuch gegen eine Caution von 20,000 M. abgeschlagen worden war.

— [Vagabondensprache.] Die Zahl der umherziehenden Gewohnheitsbettler, welche die Landstreicherei zu ihrem Gewerbe gemacht haben, wird im Deutschen Reiche auf 40—60,000 geschätzt. Unter ihnen hat sich eine eigene Sprache ausgebildet, — die Mysterien des Vagabonden-Comments. Alles duzt sich. Es wird sowohl wegen der Kräße zur eigenen Sicherheit, als auch zur Reinhaltung der Betten ohne Hemd, also ganz nackt geschlafen. Die Kräße (Barrach) ist gefürchtet, obwohl sie in unseren Krankenanstalten jetzt in 1—2 Tagen geheilt wird. Asche ist Geld, rothe Asche Kupfergeld, weiße Asche Nickel, blanke Asche Silbergeld. Gold kennt die Sprache so wenig, wie der „Stunde" selbst. „Bienen" sind Ungeziefer, „Der Vater bient" heißt: der Herbergswirth revidirt vor dem Schlafengehen, ob Jemand Ungeziefer hat. Brennen, die Steine brennen: es ist gute stramme Polizei im Ort; die fürchter der „Kunde". Crinoline = Zwangsroute. Commandoschieben = aus der Stadt, wo man zugewandert ist, hinaus in die Nachbardörfer gehen, diese abbetteln und nach der Stadt zurückkehren. Dallos, im Dallas sein = abgerissen, zerlumpt gehen. Deckel = Gendarm; im Norden auch Aufsuht mit der Latte. Einschmeißen, ein Haus, einen Geldschrank einschmeißen = einbrechen. Fahrt, auf die Fahrt steigen = betteln. Fechten = betteln, ebenso die Klinken putzen, ebenso Talsen. Flebbe = Schrift, Legitimationspapier. „Kunden" annectiren gern fremde „Flebbe" und lassen dafür in der Herberge ihre Crinoline zurück. Linke Flebbe = fremdes Arbeitsbuch, wenn z. B. ein Müller auf den Paß eines Schornsteinfegers reist oder ein Schuhmacher als Bierbrauer. Flebben, der Putz flebbt = ein Polizeimann revidirt die Papiere. Fremd werden = aus Arbeit treten. Finne = Schnapsflasche. Kasten = Gefängniß. Kitschen = Gefängniß, aus dem man glaubt, leicht entweichen zu können und Andere schon entkommen sind. Schweizer Kitschen sind beliebt. Kuff = Dorf. Kuffern = Bauern. Krone = Frau, ohne jeden Standesunterschied. Kunde (s. o.) = wer wiederholt in denselben Strich „reist" und in der nämlichen Herberge einkehrt. Die „duften" Kunden verzehren ihre gekochtene Asche auf der Herberge. Die „mießen" Kunden dagegen nehmen sie theilweise mit fort, schicken auch gekochtenes Geld nach Hause, schämen sich aber nicht, mit „Grünen" zu saufen. Linkmichel oder Grüner = der den Fechtt und Tippel-Comment noch nicht kennt. Mochum = Stadt, Mochumer = Stadtbürger. Nest = Marktflecken. Penne = Wirthshaus. Dufte Penne dasjenige, wo verschmort wird, wo getalft wird, mieße Penne, wo der Herbergsvater auf Ordnung hält, Saufereei, Spiel und Aehnliches nicht duldet. Die christlichen Wanderherbergen sind mieße Pennen. Pollende = Polizeibehörde, Putz, der städtische Polizist. Sammtkopf oder Strumpf, einer, der schon im Zwangsarbeitshause (Rebdorf) war. Schenigeln = arbeiten, jedem ächten Stromer verhaßt. Schmieren = Bier, schmoren Schnapstrinken. Stechen = geben, schenken. Stromer oder Tippler, solche, welche nicht mehr arbeiten wollen oder können und ihr Dasein nur durch Fechten fristen. Tippelei = Umherstreunen mit der gründlichsten Absicht, nicht mehr arbeiten zu wollen. Tille = lediges Frauenzimmer, Tippeltille, Landstreicherin, liederliches Frauenzimmer. Theater = Marktplatz. Trapp = Schuh, auf den Trapp kommen. Verschützt gehen = beim Betteln abgefaßt werden. Winde, bei Winde gehen = Haus für Haus, Stube für Stube gebetteln; geschieht da, wo die Steine nicht brennen. Zinken = amtliche Siegel und Stempel; werden heutzutage mittelst gravirter Dachschieferplättchen in Blaudruck massenhaft gefälscht, oft sehr gut. Zoddeln = stehlen. Das Wörterbuch der Gaunersprache ist damit noch lange nicht erschöpft.

Lotterie.

Leipzig, 8. Feb. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 99. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

10000 M. auf Nr. 73958.
3000 M. auf Nr. 15259 84725.
1000 M. auf Nr. 9870 51635 60290 84117 88121.
500 M. auf Nr. 9922 24281 25901 26206 34444 38298 49909 5872 53123 58397 68626 70399 79506 81206 83526 87272 93467 96600 98856 99018.

300 M. auf Nr. 577 1623 10249 10918 11498 14085 15347 16890 18446 21977 22214 27494 30253 33043 35379 35498 38910 50665 50978 51108 57492 58897 58990 60491 60696 61821 62170 62234 63841 64607 66566 71642 73038 75073 76263 76680 80785 84644 84851 87783 88650 91118 92607 92633 96438.

150 M. auf Nr. 591 4987 6142 6162 7362 9647 9923 10176 10448 12549 13784 16690 16789 17574 17785 20843 20847 21146 21201 23556 26157 27791 27945 28926 29084 29727 31941 32155 32949 33563 36980 37259 37746 39773 41289 43603 44487 44832 48001 48683 51673 52526 54773 55372 56372 57035 57747 60627 60812 62776 65077 65711 66123 67382 67616 68862 69183 71139 71146 74833 76505 77294 77948 80493 85090 92707 93230 97237 97511 97831 98051 99456.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Leipzig, 8 Febr. Weizen netto loco hiesiger 220—225 M. bez., fremder 222—230 M. bz., mit Auswuchs 160—200 M. bz., Roggen netto loco hiesiger 216—220 M. bez., Gerste netto loco 160—190 M. bez., Hafer netto loco hiesiger 140—158 M. bez., Mais netto loco rumänischer 148 M. bz., amerik. 146—148 M. bez., neuer ungarischer 140—144 M. bez., Raps netto loco — M. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto loco 14,50 M. Br., Rüböl netto loco flüssiges 54,— M. bz. B., gefrorenes 53,— M. Br., per Febr.-März 53,50 M. Br. per 100 Kilo. Spiritus per 10.000 Liter Proc. ohne Faß, loco 53,20 M. G.

Bremen, 5. Febr. (Petroleum-Bericht) Raff. Petroleum. Nachdem Preise für alle Sichten bis gegen Mitte der Woche um ca. 20 Pf. gewichen waren, besserte sich die Meinung und schloß die heutige Börse sehr fest zur Notirung.

		1879	1880	1881
Total-Lager excl. Danzig		446,069	596,325	523,500
„ schwimm. „	„	149,681	449,742	157,300
„ Abladung „	„	142,500	253,300	78,000
Total-Statistik excl. Danzig		738,250	1,299,367	758,800
Total-Versandt excl. Danzig		46,124	58,827	94,544
Tot.-Vers. s. 1. Jan. excl. Danz.		308,520	306,505	409,672

Schwimmend und in Abladung

für direkt Port Kontinent ca.	3,000	Barrel.
„ div. Ostseehäfen excl. Stettin u. Danzig	—,—	„
Wochen-Klarirung Kontinent	26,000	„
Ostseehäfen	—,—	„
Wochen-Charterung Kontinent	37,000	„
Ostseehäfen	6,000	„
Gesammt-Export v. 1. Jan. b. 14. Jan. 1881	6,490,224	Gallonen.
do. v. 1. Jan. b. 14. Jan. 1880	20,540,802	„

Nachrichten des Standesamts Halle vom 8. Februar.

Aufgeboten: Der Kossath F. Achilles und B. Kerber (Schochwitz und alte Promenade 2).

Geboren: Dem Gärtner W. Kluge eine T. (Leipzigerstr. 64). Dem Dachdecker W. Weichmuth ein S. (Schülershof 12). Dem Kaufmann H. Bohmeyer ein S. (Magdeburgerstr. 46). Dem Schmied G. Engers eine T. (gr. Brauhausgasse 18). Dem Locomotivführer W. Lohel ein S. (Buchererstr. 16). Dem Schuhmachermstr. G. Ruhmann eine T. (Anhalterstr. 3). Dem Handarbeiter J. Lutzemann eine T. (Leipzigerstr. 5). Dem Hilfs-Telegraphist G. Härtl eine T. (Rann. Str. 23). Dem Zugführer W. Vogelpohl eine T. (Brunoswarte 1a). Ein unehel. S. (Martinsgasse 7). Ein unehel. S., eine unehel. T. (Entb.-Institut).

Gestorben: Des Chemiker J. Hoffmann T. Katharina, 1 M. 16 T., Bronchitis (Merseburgerstr. 15). Der Buchbinder Reinhold Hunold, 20 J. 11 M. 26 T., Lungenschwindsucht (Stadtkrankenhaus).

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 8. bis 9 Februar.

Stadt Hamburg. Frau Amtmann Hagemann m. Tocht. a. Belleben; Landrath v. Breitenbauch m. Sohn a. Barsitz; Ing. Jaeger a. London; Landrath Hoffmann-Scholz m. Tocht. a. Liegnitz; Fabrikdir. Dr. Bartz a. Hamersleben; Arzt Dr. Rehm a. Blankenburg a/H.; Frau Geitzler m. Tocht. a. Berlin; Kaufleute: Rabe a. Münster; Fellinger a. Köln; Corneciliss, Cohn a. Berlin; Cajoru, Schäfer a. Breslau; Kästner a. Bremen.

Kronprinz. Rittmeister v. Hilgendorf a. Waldenburg; Oberinsp. Wunderlich m. Sohn a. Neudnitz; Amtsrath Trabert m. Fam. a. Köln; Oberlehrer Griesbach a. Bayreuth; stud. jur. Henneberg u. stud. theol. Berkemeyer a. Berlin; Fabrik. Rittig a. Mühlhausen; Landwirth Röttig a. Stiege a/H.; Buchhändler Spamer a Leipzig; Dr. theol. Levy a. Berlin; Kaufleute: Hartwig a. Mainz; Starke a. Karlsruhe; Komisky a. Antwerpen; Deliuß a. Aschaffenburg.

Stadt Zürich. Lithograph Gleisering a. Guttstadt; Brauereibes. Weidenbauer a. Egeln; Rentier Mayer a. Düben; Fabrikbes. Gottschalk a. Koburg; Hauptm. v. Mertens u. Lieut.: Hildebrandt, v. Rohde a. Koblenz; Kaufleute: Haak a. Chemnitz; Amermann a. Leipzig; Ziep a. Kassel; Pötsch a. Neustettin.

Goldene Kugel. Dr. med. Erk a. Berlin; Arzt Dr. Widmark a. Stockholm; Fabrik. Reder a. Apolda; Fabrikbes.: Krumme a. Remscheid; Listemann a Berlin; Lemmel a. Straßburg; Kaufleute: Cohn, Huth a. Berlin; Straus a. Hamburg; Teller a. Frankfurt a/M.; Heinrich a. Stettin; Rathge a. Magdeburg; Lohmeyer a. Hannover.

Russischer Hof. Bergdir. Joachimi a. Aschersleben; Mühlenbes. Kühne u. Pastor Pliiage a. Plesse; Kaufleute: Prinz u. Moldenhauer a. Berlin; Buff a. Altenkirchen; Merz a. Bleicherode; Knape a. Dresden; Richter a. Magdeburg; Thiel a. Kassel; Lang a. Stuttgart; Pleßner a. Chemnitz.

Goldner Ring. Rittergutsbes. Frhr. v. Mansfeld a. Trostadt; Fabr. Paschen m. Frau a. Düsseldorf; Kaufleute: Besenbruch u. Kerlichen a. Elberfeld; Nacken a. Wittrock; Wolffsohn, Eich, Riese, Morgenstern u. Jacobi a. Berlin; Klein a. Mainz; Simmens u. Schäffer a. Leipzig; Köhler a. Wettin; Schwarz a. Hückeswage; Fischer a. Zella; Huth a. Magdeburg; Marthe a. Aachen; Weingarten a. Erfurt.

Stadt Berlin. Insp. v. Hill a. Köln; Frl. Geßler a. Potsdam; Frau Sachse, Frl. Dietzener u. Fabrik. Kriesemallen o. Berlin; Lehrer Krapve a. Niederbrome; Crontroleur Feyertag a. Brandenburg; Oberkellner Rost a. Nebra; Dir. Edner a. Altenroda; Kaufleute: Bohne a. Magdeburg; Rempt a. Homburg v/H.; Natzmann a. Gurz a/O.; Forkart, Wemmer a. Eisenach.

Rheinischer Hof. Bauunternehmer Tille a. Berlin; Ing. Erhardt a. Dresden; Gutsbes. Nelle a. Reusberg b. Zeitz; Kaufleute: Krowelotsky a. Warschau; Kropf a. Lüttich; Spahlinger a. Großenhain.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810210024/fragment/page=0002